

1 Einleitung

Die Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule kann als „Dauer-Problem“ der Elementar- und Grundschulpädagogik bezeichnet werden. Kindergarten und Grundschule verstehen sich beide als Bildungsinstitutionen, jedoch mit einem jeweils eigenständigen und voneinander unabhängigen Bildungsauftrag. Durch die unterschiedliche administrative Zuordnung zum Jugendhilfe- bzw. zum Schulbereich ist das Problem des Übergangs vom Kindergarten zur Grundschule dem deutschen Bildungssystem immanent. Vor allem seit den 1980er Jahren, seitdem ca. 80 % der Kinder den Kindergarten besuchen (vgl. Hagemann & Mattes 2008, 1), ist der Übergang vom Kindergarten zur Grundschule ein kollektives Problem, das nahezu jeden Bürger einmal in seinem Leben getroffen hat. Aber bereits in den 1970er Jahren, als der Besuch des Kindergartens noch nicht zur Normalbiographie zählte, wurde in der Grundschulpädagogik das Problem der Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule bearbeitet, bspw. im Strukturplan für das Bildungswesen (Deutscher Bildungsrat 1970). Seitdem fehlt in nahezu keinem der erschienenen Einführungswerke in die Grundschulpädagogik ein Kapitel über die Besonderheit des Schulanfangs und über den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule (vgl. Horn 1977, 258; Callies 1979, 77; Claussen 1981, 62; Gesing 1997, 315; Hacker 2001, 243; Rehle & Thoma 2003, 100; Topsch 2004, 54; Lichtenstein-Rother/Röbe 2005, 63). Ob die Schnittstelle von Kindergarten und Grundschule unter dem Aspekt des „Übergangs“ oder unter dem Aspekt der „Anschlussfähigkeit“ thematisiert wird, ist in erster Linie abhängig vom Entstehungszeitpunkt der Texte. Seit Ende der 1990er Jahre (im Zuge der Verbreitung des Konstruktivismus in pädagogischen und didaktischen Theorien) hat sich zunehmend der Begriff der Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule parallel zur Begrifflichkeit des „Übergangs von Kindergarten und Grundschule“ durchgesetzt. So betont das BLK-Gutachten (1998) die Bedeutung der „Anschlussfähigkeit“ für nachfolgende Lernprozesse (vgl. ebd., 9) und Faust, Götz, Hacker & Roßbach (2004) diagnostizieren für das deutsche Bildungssystem, dass Kindergarten und Grundschule „jedoch [...] kaum füreinander anschlussfähig sind“ (ebd., 7). Stern & Möller (2004) formulieren als Ziel des Grundschulunterrichts den „Erwerb anschlussfähigen Wissens“ (ebd., 25). Die parallele Verwendung der Begriffe „Übergang“ und „Anschlussfähigkeit“ in der grundschulpädagogischen Forschung zeigt sich auch in einem Artikel von Hacker (2001, 80), der unter dem Titel „Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule“ im Text vom „Übergangsproblem“ (ebd., 80) spricht. Beim „Übergang von Kindergarten und Grundschule“ wird die Verschiedenheit der Institutionen gewahrt. Es wird in der Regel postuliert, dass das Subjekt mit Unterstützung den Übergang zwischen diesen beiden Institutionen bewältigen muss. Im Gegensatz dazu steckt in der Formulierung der „Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule“ eine implizite Forderung: Die beiden Institutionen müssen Anschlussfähigkeit erzeugen und möglich machen.

10 Einleitung

Im Rahmen der vorliegenden Studie „Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule – Rekonstruktion von subjektiven Bildungstheorien von Erzieherinnen¹ und Lehrerinnen“ soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern die subjektiven Bildungstheorien der beiden beteiligten Professionen miteinander vereinbar sind. Inwiefern passen die Bildungsvorstellungen der beiden Professionen zueinander, die letztendlich die konkrete Arbeit in den Institutionen gestalten und entsprechend Anschlussfähigkeit ermöglichen oder nicht?

Dazu werden aktuelle elementarpädagogische Bildungsansätze (Kap. 2) dargestellt und der grundschulpädagogische Bildungsdiskurs nachgezeichnet (Kap. 3). Der grundschulpädagogische Bildungsdiskurs wird auf der Grundlage einer Analyse von gängigen Einführungswerken rekonstruiert. Mit den Ergebnissen dieser Forschung werden im praktischen Teil subjektive Bildungstheorien von Erzieherinnen und Lehrerinnen verglichen und kontrastiert. Im Anschluss daran werden die verschiedenen theoretischen Erklärungsmodelle zur Anschlussfähigkeit dargestellt (Kap.4). Die bisher erforschten und durchgeführten/ergriffenen Maßnahmen zur Verbesserung der Anschlussfähigkeit von Kindergarten und Grundschule werden aufgezeigt. Als noch wenig erforscht zeigt sich dabei das Thema Anschlussfähigkeit im Rahmen subjektiver Bildungstheorien von Erzieherinnen und Lehrerinnen. Der Begriff der subjektiven Theorie wird geklärt und der aktuelle Forschungsstand zu subjektiven Theorien von Erzieherinnen und Lehrerinnen dargelegt (Kap. 5). Daraus ergibt sich die leitende Forschungsfrage, ob sich eine Anschlussfähigkeit zwischen den subjektiven Bildungstheorien von Erzieherinnen und Lehrerinnen zeigt (Kap. 6.2). Die subjektiven Bildungstheorien werden dazu im Rahmen von drei Auswertungsschritten rekonstruiert: durch fallbezogenes offenes und selektives Kodieren und anschließendes fallübergreifendes selektives Kodieren. Am Ende erfolgt eine Typisierung. Die verschiedenen Ebenen der Auswertungsschritte dokumentieren sich auch in der unterschiedlichen Präsentation der Ergebnisse: Darstellung von exemplarischen Fallportraits, Darstellung von fallübergreifenden Aussagen und der Typisierung (Kap. 6). Diese drei Darstellungsebenen werden für jede Profession getrennt dargestellt (Kap. 7 und 8). Daran schließt sich dann der Vergleich der fallübergreifenden Aussagen im Hinblick auf die Frage der Anschlussfähigkeit der Bildungstheorien an (Kap. 9). Den Abschluss der Arbeit bilden Folgerungen für die weitere Theorienentwicklung, die Forschung und die Aus- und Weiterbildung von Erzieherinnen und Lehrerinnen (Kap. 10).

¹ Da sowohl in der Grundschule als auch im Kindergarten in deutlicher Mehrzahl Frauen tätig sind, wird in dieser Arbeit ausschließlich die weibliche Form verwendet. Es sind selbstverständlich damit beide Geschlechter gemeint.